

**Bezugspreis**  
für Halle biertägig bei postmässiger  
Zustellung 2,50 M., durch die Post  
3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Am amtlichen Zeitungs-Berichtsamt  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unterlagte eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Genehmigung:  
„Saale-Ztg.“ gestattet.  
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;  
der Geschäftsstelle Nr. 1139  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-  
straße 63, 1; Telephon Nr. 591.

# Saale-Zeitung.

Dreizehntägiger Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenbreite oder deren  
Raum mit 20 Pfd., welche auf Halle mit  
20 Pfd. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 sowie von  
unseren Annahmestellen und allen  
Kommunikations-Expeditoren angenommen.  
Bestimmte die Zeile 75 Pfd. für Halle  
und auswärts 1 Pfd.  
Erhöht istlich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.  
Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braustraße 17;  
Abendausgabe: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-  
straße 63, 1; Telephon Nr. 591.

Nr. 457.

Halle a. S., Donnerstag, den 30. September.

1909.

## Die moderne Kommune.

Der Verein für Sozialpolitik hat auf seiner diesjährigen Generalversammlung ein sehr wichtiges Thema angeschnitten, nämlich die wirtschaftliche und sozialpolitische Aufgabe der Gemeinden, und die Referenten Professor Dr. Fuchs-Tübingen und Dr. Wombert-Freiburg behandelten dieses Problem mit ungewöhnlicher Gründlichkeit und Vielseitigkeit. Es stellte sich dabei zunächst heraus, daß sich nur sehr schwer allgemeine Regeln geben lassen, die für alle Gemeinden Geltung haben, und daß eben auch die wirtschaftliche und sozialpolitische Seite der kommunalen Tätigkeit sich in den einzelnen Gemeinden sehr verschieden entwickelt hat. Aber auch die Ansichten über den sozialen Beruf der Gemeinden haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Die Auffassung, daß die Gemeinde vor allen Dingen dem Privatunternehmer keine Konkurrenz bereiten dürfe, ist erst im Laufe der letzten Jahrzehnte überwunden worden. Man hat eingesehen, daß ein häßliches Gemeinwesen, wenn es seinen sonstigen Verpflichtungen nachkommen will, sich auch nicht damit begnügen darf, sich ausschließlich von sozialen und hygienischen Rücksichten leiten zu lassen, sondern daß es auch solche Unternehmungen in eigene Regie nehmen muß, die einen Ueberfluß für die Stadtkasse abwerfen. Zu diesen verboden Institutionen gehören besonders die Gasanstalten, Elektrizitätswerke, Straßenbahnen, Wasserwerke, sehr häufig auch die Vieh- und Schlachthöfe. Indessen wäre es verfehlt, wenn eine Stadtverwaltung ihr einziges Ziel darin setzen wollte, so viel als irgend möglich zu kommunalisieren. Es ist durchaus nicht gesagt, daß eine Gemeinde immer auch ein Geschäft mit einem Betriebe macht, der vielleicht als Privatunternehmen eine gute Rente abwirft. Es kommt hinzu, daß es ein großer Nachteil wäre, wenn die private Initiative so sehr unterbunden wird. Denn damit wird auch die Konkurrenz unterbunden, die vielfach der beste Impuls zur Verbesserung und Verbilligung eines Unternehmens ist. Das Ideal der modernen Kommune, die alle gemeinsamen Bedürfnisse ihrer Mitbürger selbst befriedigen will, schießt jedenfalls weit über das Ziel hinaus. Professor Fuchs weist denn auch darauf hin, daß sich nicht alle Betriebe in gleicher Weise zur Kommunalisierung eignen, sondern daß die Vorbereitungen in der leichtesten Geschäftsführung liegt. Deshalb können auch keine allgemeinen Regeln aufgestellt werden, sondern die Entscheidung darüber darf allein von Fall zu Fall getroffen werden. Bei der Durchführung des Gemeindegewaltens ist der Nachdruck auf eine nützlichere gesellschaftliche Abwägung der Vorteile und Nachteile bei der geplanten Kommunalisierung eines Betriebes zu legen. Diese Warnung vor einer Ueberföhrung des sozialen Prinzips in der Gemeindevverwaltung ist vielleicht nicht ganz nach dem Geschmack sozialistischer Dränger; aber man darf nicht übersehen, daß eine Gemeinde auch Rücksichten auf die steuerkräftige Einwohnerzahl zu nehmen hat, die nur zu leicht bei dem überreichten Tempo der wirtschaft-

lichen Betätigung in den Kommunen geschädigt wird. Sonst läuft sie Gefahr, ihre eigene wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu vermindern. So viel auch noch zu tun ist, um die Gemeinden zu modernisieren, so gilt doch gerade für die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben der Gemeinden das Sprichwort: *Eile mit Weile!*

## Deutsches Reich.

### „Ostmärkische Städtepolitik.“

L. C. Woran es liegt, daß wir mit unseren Germanisierungsbestrebungen in den Ostmärken nicht vom Ziele kommen trotz all der ungeheuren Willküren, die wir schon hineingesteckt haben, das zeigt uns wieder einmal recht deutlich ein jüngst erschienenen Buch, betitelt „Ostmärkische Städtepolitik, ein Zukunftsstudium von einem Deutschen“, als dessen Verfasser ein hiesiger Beamter der Amtlichkeitskommission gekennzeichnet worden ist. Dieser Herr, der sich in Polen immer noch „in halbeindlichen Lager“ befindet und dementsprechend die Polen an canaille behandelt zu sehen wünscht, hat aber in seinem Germanisierungsplan mit dem Kampf gegen die Polen noch nicht genügend zu tun; er schiebt den Kampf gegen die jüdische Bevölkerung an — diese Schicht der Einwohnerheit, die bekanntlich das Deutschthum und die deutsche Sprache stets auf getreue gepflegt hat, die als Pionier des Deutschthums dort bezeichnet werden kann. Dem Herrn von der Amtlichkeitskommission aber sind die Juden unempfindlich, weil sie sich — und das ist so unheimlich bezeichnend für die ganze Auffassung des Herrn — zwischen die Beamtenhaftigkeit auf der einen und die Polen auf der anderen Seite dazwischen stellen. Der Herr will eben, wie ein echter „Groberer“, nur eine Herrscherherrschaft, das Beamtentum, und tief darunter die „Untervorfahren“ und alle von der Beamtenhaftigkeit abhängigen Erfindungen gebildet sehen. Unabhängige Erfindungen, wie die jüdischen Kaufleute um die zum Teil karstellten, haben kein Fortbestehen. Und deshalb gibt die Broschüre Recht zu, daß die Stütz des Deutschthums in den kleinen Städten der Ostmark der jüdische Kaufmann war.  
Dieser geradezu selbstmörderische Antisemitismus geht über den Auffassung aus, daß der Beamte der Träger der deutschen Kultur zu sein hat und ihm da keine Konkurrenz gemacht werden darf. Es ist leicht begreiflich, daß bei solchen Anschauungen, wie sie hier ungenügend ein Beamter der Amtlichkeitskommission zutage fördert, das Deutschthum nicht gedeihen kann.

### Ein neues Beamtenorganisationsgesetz.

Für die nächste Session des Landtags wird, wie der „Börzenkurier“ erfährt, ein neues Beamtenorganisationsgesetz vorbereitet, für das folgende Grundzüge vorgelegen sind:  
Die Beamtenorganisation ist erlaubt, darf sich aber nicht betätigen, wenn die Tätigkeit eine Einwirkung auf die Befähigung zur Verrichtung der bestehenden Zustände bedeuten würde. Aktive Beamte dürfen künftig Mitglieder einer Beamtenorganisation sein. Falls Jahrlöhne herausgegeben werden, hat die Reduktion ein aktiver Beamter zu übernehmen, der für das Organ verantwortlich zeichnet. Denjenigen aktiven Be-

amten, die Organisationsgeschäfte zu erledigen haben, können Dienstleistungen gewährt werden. Die Festlegung von Disziplinarstrafen und die Disziplinaruntersuchung wird einer Kommission übertragen, so daß das Amt des Staatsanwalts, Richters und Volkstreffers nicht mehr in einer Person vereint sein soll. Alle Disziplinalgeschäfte sind mit mittleren Beamten zu besetzen.

### Schüding und der Militärzensus.

Der frühere Bürgermeister Dr. Schüding hat gegen den Militärzensus einen vorläufigen Erfolg erzielt. Nachdem ihm unter dem 18. Oktober 1908 der Abschied aus dem Militärdienst als Offizier des Beurlaubtenstandes bewilligt war, wurde ihm die Pensionierung auf Grund einer während einer militärischen Übung im Sommer 1905 erteilten Dienstbescheinigung verweigert, obwohl schon früher Ermittlungen angekehrt wurden und er vorläufig als Ganjinalide erklärt war. Nachträglich verweigerte der Militärzensus aber jede Pensionierung, indem er sich merkwürdigerweise auf Verjährung berief. Schüding lag sich daher genötigt zu klagen. Durch Urteil des königlichen Landgerichts I. Zivilkammer 19 in Berlin vom 28. September 1909 ist jetzt der Zensus kostenpflichtig verurteilt worden, an den Kläger 753 Mark jährlich zu zahlen, und zwar die rückständigen Beträge seit dem 1. November 1908 sofort, die künftigen Beträge in monatlichen Vorausraten von 62,75 Mark.

### Deutschland und die Protektote Mulay Hafids.

Wie bereits gemeldet, ermahnen den Verhandlungen unter den Mächten über die Note Mulay Hafids, in der dieser gegen das spanische Vorgehen im Rif Einpruch erhebt, von Seiten der deutschen Regierung keine Schwierigkeiten, so daß eine gemeinsame Antwort der Großmächte auf die Protektote des Sultans von Marokko gefordert ist. In diesem Sinne äußert sich auch folgende Berliner Aufschrift der halbamtlichen Süddeutschen Reichsdruckerei:  
„Die Regierungen der in Marokko interessierten Mächte haben, wie sich voraussehen ließ, gegenüber dem Erlaufen des Marokko ein Einmüßigung in die spanisch-marokkanischen Streitigkeiten eine ablehnende Haltung eingenommen. Die vorzeitig in französischen Wäutern aufgetauchte Behauptung, Deutschland werde sich von den anderen Mächten trennen, war von vornherein nicht begründet. Denn gleich bei der ersten Anfrage über die Aufnahme der marokkanischen Protektote in Berlin erfuhr die spanische Regierung, daß Deutschland die Angelegenheit in einem für Spanien freundschaftlichen Sinne behandeln würde. Gleichzeitig nahm man von Berlin aus Fühlung mit Paris in der Weise, ein gleichmäßiges Verhalten beider Kabinete zu fördern. Daß diese deutsch-französischen Vorkarlers eine Reihe von Tagen in Anspruch nahmen, lag nicht in politischen Schwierigkeiten. Es waren äußere Umstände, die unsere von Anfang an nicht zweifelhafte förmliche Beitrittserklärung zu der von dem Dogen des diplomatischen Korps in Tanger über die marokkanische Note lunggegebenen Ansicht verzögerten. Auch das in diesen Tagen ein deutsches Kriegsschiff Tanger betradt hat, hängt mit politischen Dingen nicht zusammen. Das Schiffschiff „Fregata“ befindet sich auf einer regelmäßigen Übungsfahrt, wofür die Segelboote mit Anlaufen verschiedener fremdländischer Häfen, unter anderem auch Tangers, schon seit längerer Zeit festgelegt war. Nach den Meldungen aus Marokko hat das Erscheinen der „Fregata“ in Tanger keine anderen als angenehme Einbrüche hervorgerufen.“

## Feuilleton.

**Unterhaltungsblatt.** Stolz um Stolz. Roman aus dem Leben von D. Eiler. (Kont.) — Fa Mahagen. Skizze von Eise Knecht. — Kunst und Wissenschaft. — Theater und Musik. — Der Büchertisch.

## Himmelserscheinungen im Oktober.

Von Dr. E. Günter.

(Nachdruck verboten.)

n. Die Sonne bemegt sich in diesem Monat in ihrer Bahn rasch vorwärts; sie schiebt zunächst durch das Sternbild der Jungfrau und tritt kurz vor Ende des Monats in das Zeichen der Waage ein. Der raschen nach Süden gerichteten Bewegung der Sonne entspricht eine recht merkbare Abnahme der Tageslänge; sie sinkt in diesem Monat von 11½ bis auf 8½ Stunden.

Betrachten wir gegen 10 Uhr abends den Fixsternhimmel und richten zunächst unsern Blick nach dem nördlichen Horizont; über diesem finden wir den allbekanntesten großen Wagen. Die Verbindungslinie seiner Hinterräder, nämlich sechsmal um sich selbst verlängert, führt uns auf den Polarstern, den Delphinstern des kleinen Wagens. Beide Bilder tragen den gleichen Namen, weil sie in ihrer Form außerordentlich ähnlich sind, nur sind die Sterne des kleinen Wagens schwächer und seine Ausdehnung geringer. Zwischen den beiden Wagen zieht sich eine Reihe von Sternen in westlicher Richtung hin, es ist der Drache. Ueber dem nordwestlichen Horizont steht der Serpens, dicht neben ihm nach der Milchstraße zu die Leiter mit der hellen Vega als Hauptstern. Am nordöstlichen Horizonte erheben sich die Zwillinge, Kaster und Pollux sind die Namen ihrer beiden hellsten Sterne. Westlich von ihnen steigt die Milchstraße auf; in ihr liegt nördlich von den Zwillingen der Fuhrmann, ein Fünfer von hellen Sternen, der allerhellste, in

gelber Farb leuchtend, führt den Namen Capella. Ueber dem Fuhrmann südlich vom Zenit steht die Cassiopea in Gestalt eines W. zwischen ihr und dem Fuhrmann zum Teil liegen außerhalb der Milchstraße der Perseus, dessen schöner Doppelsternhaufen in mondlosen Nächten schon dem unbewaffneten Auge bemerkbar wird. An den Perseus und die Cassiopeja schießt sich südlich die Andromeda an, die den hellsten Nebelstern, den sogenannten Andromedabel, enthält. Wir finden ihn leicht, wenn wir vom Polarstern die Richtung nach Scheiber in der Cassiopeja (es ist der zweite Stern, wenn man das W schreibt) etwa um ein Drittel verlängert. Nördlich vom Zenit liegt am Rande der Milchstraße der Cepheus, aus meist schwächeren Sternen bestehend. Südwestlich vom Zenit teilt sich die Milchstraße in zwei Arme, die getrennt zum Horizont hinabziehen, und zwar ist die Stelle der Teilung etwas oberhalb von Deneb, dem hellsten Stern des Schwans, zu sehen; letzteres Bild ist leicht an seiner Gestalt zu erkennen, ein großes Kreuz von fünf hellen Sternen gebildet. Im östlichen Zweige der Milchstraße bemerken wir noch den Adler, dessen helle Hauptsterne in grader Linie nahe beieinander stehen. Zwischen Schwanz und Adler, aber bereits außerhalb der Milchstraße, ist die kleine, aber gedrängte und darum auffallende Sterngruppe des Delphin kaum zu verfehlen. Am östlichen Himmel steht unter dem Fuhrmann und dem Perseus der Stier mit seinen beiden Sternhaufen, den Plejaden und Hyaden. Die letzteren gleichen einem V, dessen Spitze der rot gefärbte Aldebaran, der hellste Stern im Stier, bildet. Am südöstlichen Horizont erstreckt sich der Walhalla oder Cetus. In diesem Bilde wurde im 17. Jahrhundert der erste Veränderliche entdeckt, der später den Namen Mira Ceti oder Wunderstern des Walhallas erhielt.

Der Stern war Anfang September in seinem größten Lichte und nimmt nun langsam wieder ab. Die Periode des Lichtwechsels beträgt etwa 330 Tage; während die Mira zur Zeit ihres größten Lichtes schon die Helligkeit des Polarsterns erreicht hat, entschwimmt sie zur Zeit ihres kleinsten Lichtes dem Auge vollständig und kann dann nur noch in

größeren Fernrohren gesehen werden. Vom Walhalla aus ziehen sich Rigel, Regulus und Wassermann am südlichen Himmel nach Westen zu hin.

Die Phasen des Mondes treten an den folgenden Terminen ein: Lehtes Viertel am 6. morgens, Neumond am 14. morgens, erstes Viertel am 22. morgens und Vollmond am 28. um Mitternacht.

Merkur ist bei Beginn des Monats nach Abendtönen, nähert sich aber rasch der Sonne, mit der er sich am 12. in Konjunktion befindet, von da ab entfernt er sich als Morgenstern wieder von der Sonne und gelangt am 27. in seine größte westliche Entfernung. Venus ist Abendstern, geht jedoch kurz nach der Sonne unter. Sehr günstig sind die Sichtbarkeitsverhältnisse für den Mars, der sich bereits am Nachmittage erhebt, also beim Einbruch der Dunkelheit als rot leuchtender Stern am östlichen Himmel steht; er ist jetzt der hellste Stern des Himmels. In dieser Opposition ist der südliche Pol des Mars von der Erde aus gut zu beobachten und es zeigte die in den letzten Monaten angestellten Beobachtungen, daß der Mittelpunkt des Polarsternes wiederum nicht mit dem Pol zusammenfällt. Im August hat sich vom Polarstern, den man nach Analogie weiterer Erde als Eis ansetzt, eine große runde hellglänzende Schalle abgelöst. Jupiter am Morgenhimmel ist aus dem Strahlen der Sonne noch nicht herorgetreten. Saturn ist nicht allzuweit vom Mars entfernt am östlichen Himmel zu finden; am 13. gelangt er in Opposition, d. h. er steht an diesem Datum der Sonne gerade gegenüber und geht dann am 15. um Mitternacht durch den Meridian. Saturn ist der letzte der sogenannten äußeren Planeten, unter denen er an Masse und Größe an zweiter Stelle steht. In 29½ Jahren vollendet er einen Umlauf um die Sonne. Auf der Oberfläche des Planeten sind genöthigt nur wenige Einzelheiten zu erkennen, verwahnte Streifen zu beiden Seiten des Equators und zumellen jarte Flecken von schlecht definierter Form. Gelegentlich sind aber weitglänzende Flecken von besonders auffallender Helligkeit beobachtet worden; man nimmt an, daß diese Flecken gewaltige Ausbrüche glühender

### Ein Nachspiel zur Abiturientenrede

des Oberprimars Riesbach vom Alten Gymnasium in Nürnberg verdient Beachtung. Der Abiturient hat, wie einmütig im Auftrage seiner Mitabiturienten neben dem Dank an das Lehrkollegium auch eine Kritik der an der Anstalt bei einzelnen Lehrern maßgebenden Lehr- und Erziehungsgründe zum Ausdruck gebracht, die danach in der öffentlichen Meinung vielfach laudal unterfüttert sind.

Man hätte nun meinen sollen, so wird der „Frant. Ztg.“ aus Nürnberg geschrieben, daß es für das Gymnasium und sein Lehrkollegium das Beste gewesen wäre, die so unerwartet laut gewordene Kritik auf ihre sachliche Begründung zu prüfen, soweit sie begründet befunden wurde, Abhilfe zu schaffen und im übrigen Gras darüber wachsen zu lassen. Ganz anders der tatsächliche Gang der Dinge. Dieser Tage wurde das neue Schuljahr durch einen Gottesdienst in der Kirche eröffnet, und da hielt es der Religionslehrer Professor Schöpf für angemessen, in seiner Ansprache auf jenen Vorfall zurückzukommen und jene Abiturientenrede zum Gegenstand seiner Betrachtungen zu machen. Man denke, in der Kirche! Im welchem Sinn jene Rede gehalten wurde, geht schon daraus hervor, daß er betete, es möge der alte Geist, der in der Anstalt geherricht habe, ihr auch fern erhalten bleiben. Man kann sich denken, welche Liebe zur Anstalt der Pädagoge den Jünglingen dadurch von neuem einimpfte, mit welchem Vertrauen ihr die Eltern nun ihre Söhne zur Erziehung überlassen werden, wenn sie sehen müssen, daß selbst ein so unerhörter Vorgang wie der vom Juli kein anderes Ergebnis gehabt hat als ein sträfliches Gebot um Bewahrung des „alten Geistes!“ Neben dem letzten Abiturienten gab natürlich auch die böse Presse dem Herrn Religionslehrer Anlaß zum Vergern. Sie hatte ja die Vorfälle vom Juli weiter verbreitet und danach auch manche der höchsten Unterrichtsbehörden vom Alten Gymnasium in Nürnberg in Kenntnis gesetzt. Also Anathema sei! Der Vorfall, der jetzt berichtet wird, läßt erkennen, daß die Mißstächelle nicht festeren Unterlaß genügt und sachlicher begründet gewesen ist, als mancher vielleicht bisher angenommen hat.

### Parteinachrichten.

× **Essen, 29. Sept.** Der Wahlverein der Barmer Fortschrittspartei nahm eine Beschlusung der drei linksliberalen Parteien betreffende Resolution an, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Lösung der drei Parteien die Lösung mit allen Mitteln zur Herbeiführung aller Verbesserungen fördern und eine schleunige Abstimmung aller angeschlossenen Organe herbeiführen.

### Heer und Flotte.

× **Der Rang als Feldmarschall** ist entgegen den bisher lautenden Nachrichten nach den Männern nur dem Schwager des Kaisers, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen verliehen worden. Das geht aus folgender Mitteilung hervor: Der Kriegerverein in Themar hatte es für nötig erachtet, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen zur Beförderung zum Feldmarschall zu beglückwünschen. Darauf hat der Verein das folgende Schreiben erhalten:

Dem Kriegerverein Themar danke ich für seine mich erfreuenden Glückwünsche, mich jedoch bemerken, daß er sich in einem Irrtum befindet, wenn er annimmt, daß ich zum Feldmarschall ernannt sei. Ich habe nur, zum Grade des Generals a. l. o. b. e. r. e. n., den Rang eines Feldmarschalls erhalten, was nicht einmal eine Anerkennung der Dienstleistungen mit sich bringt. Daraus geht schon hervor, daß die Nachricht, ich sei zum Feldmarschall ernannt worden, unrichtig ist, da der Feldmarschall zwei gekreuzte Feldmarschallsstabe auf den Epaulettes respektive Achselstücken trägt. Es tut mir leid, daß durch das Mißverständnis diese Nachricht überall verbreitet worden ist. Dennoch bin ich herzlich dankbar, daß der Verein meiner freundlich gedenkt.

Bernhard, Erbprinz von S. Meiningen.

### Kleine politische Nachrichten.

#### Warum so intolerant?

Als Kassel wird gemeldet: Ein Fall von Intoleranz bei Verhandlungen ist wieder einmal zu verzeichnen. Einem Methodistenprediger wurde hier verboten, am Grabe eine Rede zu halten, weil es nach einer Verfügung des Konfessionsrats allen Predigern

Maßen aus dem Innern des Planeten waren. Aus Beobachtungen solcher Stellen ist die Umkreisung des Saturns zu 10 1/2 Stunden bestimmt worden. Das merkwürdigste an diesem Planeten aber sind zweifelslos die Ringe, die ihn umgeben, und die man schon in kleineren Fernrohren wahrnehmen kann. Zweimal während eines Umlaufes des Saturns erscheinen die Ringe von der Erde aus gesehen weit geöffnet und zweimal zeigen sie nur ihre Kanten, wenn nämlich die verlängerte Ringebene durch die Sonne geht. Da die Ringe dann auch den größten Fernrohren einschweben, so müssen sie außerordentlich klein sein, vermutlich ist ihre Dicke noch geringer als 100 Kilometer. Aus mechanischen Gründen ist es nun unmöglich, daß die Ringe aus einer festen Masse bestehen; eine ganze Reihe von Tatsachen sprechen dafür, daß die Ringe nichts anderes sind, als eine sehr dichtgedrängte feiner Körper, also gewissermaßen Millionen feiner kleiner Monde, die den Saturn in einer dichten Ringe umkreifen. An eigentlichen Monden kennt man bisher zehn, von denen einer, Titan, schon in mittleren Fernrohren zu erkennen ist, die übrigen sind mehr oder minder lichtschwache Objekte; einer von ihnen ist noch von keinem menschlichen Auge gesehen worden, seine Existenz hat er nur durch Spuren auf photographischen Platten veranlaßt. Uranus im Sagittarius geht am 9. Ubr abends unter, während sich der telephonische Neptun in den Zwillingen etwa um dieselbe Zeit über den Horizont erhebt.

Auf der Feibelberger Sternwarte wurde im August der Komet Perrine wieder aufgefunden. Die erste Erscheinung dieses Kometen wurde im Jahre 1896 beobachtet, die Bahn ließ sich jedoch so sicher bestimmen, daß die Umlaufszeit nur um etwa ein Tausendstel abweicht. Der Komet war bei seiner auf photographischen Wege erfolgten Auffindung ein äußerst schwaches Objekt, das jedoch an Helligkeit zunimmt, und er wird daher in diesem Monat in Fernrohren von mittlerer Größe wohl sichtbar sein. Im September wurde gleichfalls in Heidelberg auf photographischem der Halleysche Komet aufgefunden. Auch dieser Komet ist vorläufig ein sehr schwaches Objekt, das jedoch ebenfalls an Helligkeit zunimmt und um die Jahreswende mit dem bloßen Auge wahrzunehmen sein wird.

von Seiten unterlag sei, am Grabe eine freie Rede zu halten. Selbster wurde diese Verfügung nicht auf Methodisten angewandt.

#### Die Polen unter sich!

Die erste Polenversammlung, die seit Austrittes des neuen Reichsvereins in Berlin stattfand und mit Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagsverhandlungen polizeilich genehmigt werden mußte, führte, wie die „Zagl. Rundschau“ berichtet, zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern und Gegnern des Verhaltens der politischen Reichstagsfraktion bei der Reichsfinanzreform. Als der Reichstagsabgeordnete Kulerski die Haltung der Fraktion verteidigte und sie als „wahrhaft arbeitserfreudlich“ pries, erörterte Zofienkiewicz: „Jahre nach Hause, alter Schwinder!“ „Nann! Nicht Du wieder mit Sappeln!“ „Sag Kulerski gleich: Heuschreck, Dauschbrot über alles!“ Die Freunde Kulerskis beschrien aber die Oberhand, sie schrien jeden Redner, der gegen die Fraktion sprach, einfach nieder.

#### Die Eröffnung des bayerischen Landtags.

Der bayerische Landtag wurde nach einer Münchener Meldung gestern mit der Budgetrede des Finanzministers v. Pfaff eröffnet. Der Minister hielt zuerst einen Rückblick auf das abgeschlossene Ergebnis der letzten Finanzperiode, die statt mit einem erwarteten Ueberschuß mit einem Fehlbetrag von zirka 4 Millionen Mark abgeschlossen hat. Die Budgetaufstellung für 1910/11 war mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, da die Aufstellungen der Beamten usw. mit 16 Millionen Mark zu berücksichtigen waren und im Ueberschuß mit dem Reich weitere Ausgaben in Betracht kamen, so die Erhöhung für die Ausgleichsbeträge für Bier mit 11,8 Millionen und die Erhöhung der ungedeckten Matrinalbeiträge mit 2,4 Millionen. Der Mehrbedarf müßte durch eine 20prozentige Steuererhöhung gedeckt werden, wobei das künftige Maß der Kopfbelastung mit direkten Steuern bei 8,74 Mark immer noch erheblich zurückerlöse gegenüber der sich zwischen 10 und 12 Mark bewegenden Kopfbelastung in den vier nächst Bayern größten Bundesstaaten.

#### Die Verlegung der „Kirchweihen“.

Die protestantische General Synode Bayerns hat den Antrag, die Kirchweihen auf einen Sonntag zu verlegen, mit Mehrheit abgelehnt. Der Antrag, das Oberkonsistorium von München nach Würzburg zu verlegen, wurde zur Kenntnisnahme und näheren Würdigung dem Oberkonsistorium überwiesen.

#### Hof- und Personennachrichten.

\* Reichstanzler von Bethmann-Hollweg gedenkt Freitag vormittag von seinem Urlaub nach Berlin zurückzukehren.

\* Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Treppe hat sich gestern abend zum Vortrag beim Kaiser nach Rominten begeben.

## Ausland.

### Ministerpräsident Wekerle über die Krisis.

Im Laufe der Debatte, die sich im ungarischen Abgeordnetenhaus über die Mitteilung vom Rücktritt des Kabinetts entspann, ergriff Ministerpräsident Dr. Wekerle das Wort, um über die Vorkläge zu berichten, die er dem König beim Besuche in Ungarn der Krisis gemacht habe. Der Ministerpräsident erklärte zunächst:

Wir wünschten volle Unterstützung der Krone, um jede fremde Einmischung in unsere Angelegenheiten zurückzudrängen. Wir konnten hierauf um so mehr rechnen, als der König, obwohl er strenge darüber wachte, daß seine Souveränitätsrechte unversehrt erhalten blieben, dennoch die Traditionen der Nation in Ehren hält und den verfassungsmäßigen Standpunkt wahrt.

Der Ministerpräsident setzte sodann mit, daß er die Durchführung der Wahlreform vorge schlagen habe, ferner die Erhaltung der gemeinsamen Bank. Er wünschte wohl die wirtschaftliche Selbstständigkeit des Landes, aber nicht eine bloße Form der Selbstständigkeit, die in Wahrheit einen Rückschritt bedeuten würde. Ferner habe er gefordert, daß in den militärischen Elementen die Zugehörigkeit zum ungarischen Staat zum Ausdruck gelange, und daß die ungarische Staatsprache in der Armee Anwendung finde. Die Vorkläge seien jedoch von den Ministern der Opposition im Ministerrat nicht unterzucht worden. Dr. Wekerle erklärte zum Schluß, daß er sowie seine Kollegen nach kämpferischer Tätigkeit mit dem Bewußtsein rechtlich erfüllter Pflichten den Platz verlassen.

Die Mitteilung vom dem Rücktritt des Kabinetts wurde vom Hause zur Kenntnis genommen.

### Oesterreichs nächstes Heeresbudget.

Keine Herabsetzung der Heeresverordnungen. — Die von einigen Blättern wiedergegebene Meldung von einer angeblichen Herabsetzung der Heeresverordnungen im nächstjährigen gemeinsamen Budget, wie das „Fremdenblatt“ zu erklären ermächtigt ist, in keiner Weise begründet. Das Heeresbudget für 1910 ist in den gemeinsamen Ministerkonferenzen vom 18. d. M. endgültig festgelegt worden. Eine Aenderung konnte um so weniger Platz greifen, als das letzte Stadium der ungarischen Kabinettskrisis nach der erwähnten Beratung eingetreten ist. Zu dieser Feststellung bemerkt das „Fremdenblatt“ noch, daß die Mehrforderungen im Heeresbudget ganz oder zum weitaus größten Teile durch die Ausgaben verursacht sind, die die Annexion von Bosnien und der Herzegowina mit sich gebracht hat. Diese Ausgaben sind feinerzeit mit Zustimmung der österreichischen, wie der ungarischen Regierung gemacht worden, von denen auch die entsprechenden Voranschläge gegeben worden sind. Die Streichung dieser bereits verausgabten Beträge aus dem Heeresvoranschlag erschießt somit von vornherein ausgeschlossen.

### Spaniens Erfolge in Marokko.

Glückwunsch des Königs. Madrid, 29. Sept. Der Gurguberg ist heute morgen in allen Teilen genommen worden. Madrid hat Flaggenschmuck angelegt.

Trotz der Einnahme von Seluan und der Besetzung des Gurguberges durch die Spanier scheint die Kampfeslust der Mauren bei Melilla noch ungebrochen. Gegenüber dem großen, strategisch wichtigem spanischen Bormarsh verlagte ihre Kriegeslust. Aber im Kleinkriege sind sie Meister. Nicht in der Schlacht in der Ebene, der sie

Retts ausweichen, sondern in unüberdachtigem Gelände und unter dem Schutze der Nacht hoffen sie den Spaniern größere Verluste beibringen zu können. Mit welchem Mutem die Kämpfe noch immer vorgehen, beweist folgende Meldung:

Madrid, 29. Sept. Mittw. wird aus Melilla unter dem 28. d. M. gemeldet: Um 3 Uhr nachts wurde das Truppenlager bei Sult el Arba von 500 Mauren angegriffen. Da eine Anzahl Mauren bis an die Besatzungswälle vorging, so entspann sich ein Handgemenge. Die Spanier erwiderten das Feuer der Feinde wegen der herrschenden Dunkelheit mit Vorsicht. — Bergange Nacht haben die Mauren im Gebiete der Beni Silar einen Vorstoß unternommen und gegen Sult el Had ein Gewehrfeuer eröffnet. — Während eines unter feindlichem Feuer unternommenen Rettesvorganges wurden ein Major, ein Sergeant und drei Soldaten getötet, ein Hauptmann, zwei Sergeanten und zwölf Soldaten verwundet. Die Feinde wurden zum Rückzug gezwungen.

Wie ein weiteres Telegramm aus Madrid meldet, hat König Alfonso an General Marina ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn und seine tapferen Truppen zu der glänzenden Operation beglückwünscht. Spanien sei stolz auf eine solche Armee, der König als der erste Mann Spaniens teile die allgemeine Freude. — Ueber die Besetzung von Seluan wird noch gemeldet: Die von Nador kommenden Truppen bildeten zwei Abteilungen, deren eine Seluan einnahm, nachdem sie zwei Angriffe der Mauren abgewehrt und die Feinde gestreut hatte. Auf der ehemals von dem König benutzten Wohnung wurde unter dem Jubel der Truppen die spanische Flagge gehißt. Die Soldaten haben Befehl, Moscheen und Besitztümer zu achten. Die Nacht verlief ruhig. In den Schluchten des Gurguberges sind die Leichname von weiteren fünfzig gefallenen Spaniern aufgefunden worden.

### Von der Hudson-Guldfest.

Dem historischen Festzug in Newpor war das Wetter günstig; gelegentlich zeigte sich sogar Sonnenschein. Die immense Zuschauermenge erstreckte sich auf zehn Kilometer; der Anbruch war an der zweieinvierteligen Straße und an der fünften Avenue berast, daß herrliche Polizei mehrere Straßen räumen mußte, indessen hielten sich im allgemeinen die Menschenmassen sehr gut, wenn auch beim Start einige von den 54 Festwagen mit Tableau in Gefahr gerieten und von den 5000 Fußmännern der Dazelfeilen einige Dutzend sich vergebens bemühten, an ihre Plätze zu gelangen. Enorme Preise wurden für Tribünenplätze sowie Fenster bezahlt.

### Kleine Tagesnachrichten.

#### Eine türkische Anleihe.

Man erwartet in Konstantinopel, daß die Verhandlungen zwischen dem bekannten englischen Finanzmann Sir Ernest Cassel und dem türkischen Finanzminister über eine Anleihe von 7 Millionen türkischen Fund (das türkische Fund = 18,50 Mark) einen günstigen Verlauf nehmen werden. Es ist wahrscheinlich, daß eine von Cassel vertretene Gruppe von Kapitalisten das Geld vorstrecken wird, bevor die Anleihe zum Zeichen aufgelegt ist.

## Kongresse und Verbandstage.

### Generalversammlung des Deutschen Vereins für Sozialpolitik.

S. & H. Wien, 28. Sept. 1909.

Unter zahlreicher Beteiligung ist hier der Deutsche Verein für Sozialreform zu seinen diesjährigen, auf drei Tage berechneten Beratungen zusammengetreten. Unter den Teilnehmern an der Tagung befinden sich u. a.: Professor Adolf Wagner (Berlin), Geh. Oberregierungsrat Dr. Thiel (Berlin), Geh. Oberregierungsrat Dr. v. d. Leyen (Berlin), Freiherr v. Berlepsch (Berlin), die Professoren Schmoller (Berlin), Weber (Heidelberg), Boh (München), Eulenburg (Leipzig), Syndikus Wiedemann (Erfurt), Stadtrat Scholz (Charlottenburg), Dr. Leoni (Straßburg), Stadtrat Prof. Stein (Frankfurt a. M.), Oberleutnant Schäfer (Münch.). Für die österreichische Regierung waren Handelsminister Weiskirchner und Ackerbauminister Graf, für die Stadt Wien Oberbürgermeister Wueger erschienen.

#### Geheimrat Professor Schmoller (Berlin)

begrüßte die Versammlung, indem er an die Gründung des Vereins im Jahre 1872 erinnerte. Er geht weiter auf die Entwicklung des sozialen Gedankens in Deutschland ein. Mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. habe ein frischer Wind eingestrichelt. Aber bald sei die Reaktion gekommen. Sozialpolitisch angehaudte Minister mußten wieder abtreten. Der Verein wurde zum Sündenbock für alle möglichen Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens. Seine Hauptgegner waren der Zentrarberband Deutscher Industrieller und Freiherr v. Stumm. Trotzdem setze es weiter zu arbeiten. Nebner begrüßt es, daß der Verein nach 16 Jahren wieder in Wien tage, auf dem Boden Oesterreichs, das mit dem Deutschen Reich durch tausendjährige Sprach-, Rechts- und Kulturgemeinschaft verbunden sei.

Professor Schmoller schlägt dann vor, den Vorsitz in den Verhandlungen an Freiherrn v. Berlepsch zu übertragen. Die Versammlung stimmt dem zu. Freiherr von Berlepsch beruft auf seinen Vorkursen der Prof. Wittipovich (Wien). — Minister Weiskirchner übertrug die Größe der österreichischen Regierung, die aus den Arbeitern des Vereins viele Anregungen entnommen habe. Oberbürgermeister Dr. Luqer sprach für die Stadt Wien, in deren Namen er die Teilnehmer der Verhandlungen auf einem Empfang im Rathaus einlud. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Als erster Redner referierte Professor Fuchs (Lüdingen) über die

#### wirtschaftlichen Unternehmungen

der Kommunen Deutschlands und des Auslandes. Redner hat ein reichhaltiges Zahlenmaterial über die im Eigenbetrieb befindlichen wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden und stellte als Forderung auf, daß diese nicht lediglich des Geldvermerkes wegen da sein dürfen, sondern auch einen Kulturfortschritt involvieren müßten. — Der zweite Redner Dr. Lombert (Freiburg i. Br.) behandelte die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden vom sozialpolitischen Standpunkte aus, die einmal als Arbeitgeber und



# Letzte Nachrichten.

## Flüge des Parseval III.

h. Frankfurt a. M., 29. Sept. (Privattelegramm.) Der „Parseval III“ unternahm heute nachmittags einen längeren Ausflug, an dem mehrere Petersburger Universitätsprofessoren teilnahmen. Diese sind im Auftrage der russischen Regierung zum Studium der Ausflüge hier angewandt. — Um 3 1/2 Uhr stieg der „Parseval“ zu einer zweiten Fahrt, und zwar nach Wiesbaden, auf. Er trat um 4 1/2 Uhr von dort die Rückreise an und landete um 5 Uhr 25 Minuten wiederum auf der Na, Die Landung vollzog sich glatt.

## Der Minister im Umherziehen.

H. Budapest, 29. Sept. Ministerpräsident Weterle begibt sich heute abend nach Wien und wird morgen vom Kaiser in Lubenz empfangen, um die Entscheidung bezüglich der Demission des Radetzky entgegen zu nehmen. Kossuth hat bisher noch keine Berufung vom Kaiser erhalten.

## Fliegerwettkampf in Spa.

Spaa, 29. September. Die bisherigen Ergebnisse der Fliegerwoche sind folgende: Für die Dauerfahrt wurde erster Platz mit seinem Motor-Einbinder in 38 Minuten 8 1/2 Sec., zweiter Lebond, ebenfalls im Motor-Einbinder mit 28 Min. 17 1/2 Sekunden, dritter Sommer im Farnan-Doppelbinder mit 25 Minuten 45 Sekunden. Für die Fernfahrt wurde erster Lebond mit 21,384 Meter, zweiter Sommer mit 14,555 Meter, dritter Deilage mit 10,891 Meter. Für die Schnelligkeitskonkurrenz wurde vierter erster Deilage, der die Flugbahn von 1832 Meter Länge in 1 Min. 44 1/2 Sekunde umkreiste, zweiter Sommer mit 1 Minute 48 1/2 Sekunden, dritter Lebond mit 1 Min. 51 1/2 Sekunde.

## Frankreichs Trauer.

H. Paris, 29. Sept. In dem heutigen Ministerrat, der im Rambouillet unter Vorsitz des Präsidenten Fallières stattgefunden hat, wurde beschlossen, daß am Ort der Katastrophe des Militärballons „Republique“ ein Denkmal errichtet werden soll. Ferner wurde beschlossen, das Angebot der Gebrüder Lebaudy anzunehmen, die sich erboten haben, der Armee ein neues leuchtbares Luftschiff zum Geschenk zu machen. — Der Minister des Äußeren Pichon überreichte alsbald seinen Kollegen die Antwort des französischen Gesandten auf die Protestnote Mulay Hafids bezüglich der spanischen Operationen im Rifgebiet.

## Vom Ritt.

Madrid, 29. Sept. Bei dem gestern fortgesetzten Abmachung der vorberren Gurgulshucht wurden die Leichen von mehr als 100 spanischen Soldaten gefunden, die größtenteils verstimmt waren. Bei einzelnen Offizieren war die Agnoskierung nur durch Medaillen möglich, die die Toten am Halbe trugen.

## Verzweiflungstöt.

Berlin, 29. Sept. Ein blutiges Chedrama hat sich in dem Fabrikort Eisenpalzerei bei Eberswalde abgespielt. Der Fabrikarbeiter August Buch aus Seyersmühle verlegte seine Ehefrau durch einen Revolverhieb und verübte sich darauf selbst zu töten. Blutüberströmte wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er in sehr bedenklichen Zustände daniederliegt. Auch seine Ehefrau ist schwer verletzt. Das Motiv zur Tat bilden Krankheit und Nahrungsjorgen.

## Ein Raubmord?

Sahng, 29. Sept. Zwischen Sahng und Stubbenhammer wurden heute mittig bei dem sogenannten Wilschmied zwei Personen erschossen im Walde aufgefunden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wer die Erschossenen sind. Aufsehender handelt es sich um Wadegäste. Da ähnliche Verbrechen selten, erscheint ein Raubmord nicht ausgeschlossen.

## Bühnliches Mitemat auf einen Eisenbahnzug.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Auf den vormittags 11 Uhr 5 Minuten schraplanmäßig hier einlaufenden Zug Köln—Mainz—Frankfurt wurde in der Nähe von Heberrod ein Schuß abgegeben, der die Fensterhebel eines Wagens dritter Klasse durchbohrte und die Insassen mit Glassplittern übersähtete. Verletzt wurde niemand.

## Der Jar und die Dardanellen.

Rom, 29. Sept. Auf der Konstantia erhielt man aus Petersburg die Bestätigung, daß die Jar-Reise nach Italien unter allen Umständen auf dem Seewege angetreten wird. Der Tag der Zusammenkunft zwischen dem Jar und dem König von Italien wird aber erst dann festgesetzt werden, wenn die Verhandlungen zwischen der russischen Regierung und der Pforte wegen der Durchfahrt der russischen Kriegsschiffe, welche die Kaiserfahrt begleiten, durch die Dardanellen abgeschlossen sein werden.

## König Peters Reisepläne.

H. Belgrad, 29. Sept. In Hoffriesen behauptet man aus bestimmte, daß König Peter im Herbst eine Auslandsreise antreten und die Höfe von Berlin und Wien besuchen werde.

Leitung: Wilhelm Georg.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;  
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Trilmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Boldow; für den Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Feuilletonteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Bendel.  
— Diese Nummer umfasst 8 Seiten.  
— einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

)) Bernburg, 28. Sept. (Einigkeit des Vol.) Die hiesige Post stelle vor kurzem einen Brief einer hiesigen Witwa zu, der zwar keine bestimmte Adresse trug, wohl aber folgende Aufschrift: „An das Geschäft in der Bahnhofstraße, wo die vielen kleinen Bären im Ladenfenster stehen. Bernburg.“

— Gedächtnis, 27. Sept. (Der Bau eines eigenen Elektrizitätswerkes.) Der schon in allererster Zeit in Angriff genommen werden sollte, wurde wieder auf unabsehbare Zeit verschoben werden, da sich die Verhandlungen der Stadt mit dem auswärtigen Herrn, der das Werk zu errichten gedachte, zerstreuen haben.

— Gedächtnis, 28. Sept. (Die Kartoffelflodens-fabrik) hat gestern den Betrieb aufgenommen. Die Herstellung der Floden geht sehr gut vonstatten. Das angefertigte Material ist von ganz vorzüglicher Beschaffenheit und Reinheit.

— Gedächtnis, 28. Sept. (Die 5. Mitteldeutsche Gesellschaft) die vom hiesigen Geflügelzüchterverein am 9. und 10. Oktober veranstaltet wird, dürfte reichlich besucht werden. Oldenburg und Bayern, Rheinland und Ostpreußen werden die besten Vertreter von Rassehühnern, Tauben, Enten und Gänzen nach dem „Roten Adler“ hieselbst senden. Der Katalog nennt die ersten Züchter ganz Deutschlands. 1086 Nummern werden sich den Besuchern präsentieren.

(1) Zeulenroda, 28. Sept. (Das dumme Spiel mit der Waffe.) Ein Arbeiter spielte mit einem Revolver und zeigte ihn seiner Braut. Die Waffe entlud sich, als sie sich in der Hand des Mädchens befand, und der Arbeiter erhielt eine Augel in den Unterleib.

□ Gommern, 28. Sept. (Einen scharflichen Tod) fand der Maschinist Schulze. Er wollte eine Störung bei einer im Gange befindlichen Maschine beseitigen. Hierbei geriet sein Kopf ins Getriebe. Er wurde auf der Stelle getötet.

√ Rüdnitz, 28. Sept. (Wieder Brandstiftung.) Hier ist gestern abermals, zum drittenmale innerhalb einer Woche, Feuer ausgebrochen. Es brannte eine mit Entvorräten gefüllte Scheune. Auch diesmal liegt Brandstiftung vor. Zwei verdächtige Personen wurden festgenommen, mußten aber wegen Mangels an Beweisen wieder freigelassen werden.

— Gedächtnis, 27. Sept. (Kopffieber in die Sörchel.) Der Knecht des Landwirts Kirchner war gestern vormittag mit dem Auspflügen eines Ackerstückes beschäftigt und fiel dabei kopfüber aus dem Sahn, in dem er stand, in die Sörchel. Da niemand zugegen war, ertrank der Bursche und wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen.

— Gedächtnis, 28. Sept. (Das Moorbad ist genehmigt.) Heute traf die Genehmigung zum Bau des Moorbades von Herzoglicher Regierung, Abteilung des Innern, durch Vermittlung der Herzoglichen Kreisdirektion in Zeitz hier ein. In der gefälligen Versammlung der Gröndler wurde einstimmig die Ausführung des Bades dem Bauunternehmer Degenar-Bindau übertragen; mit dem Bau wird sofort begonnen werden, so daß die Eröffnung des Moorbades im Frühjahre nächsten Jahres bestimmt zu erwarten ist.

(1) Dobrun, 28. Sept. (Gesährlicher Fehler.) Als gestern nachmittag die bei dem Gutsherrn W. Gerber hier beliebteste Kasper aus Kammerhof im Begriffe war, einer Zuschauer die Dorfstraße entlang zu treiben, wurde das Tier plötzlich auffällig und ludte trotz aller Stockschläge die Posten anzugreifen, die sich aber glücklicherweise in Sicherheit bringen konnten, bis auf die R., die nicht so schnell flüchten konnte und einen Einbruch gegen das rechte Anriegelt erhielt. Bei dem Schlag wurde durch einen Zahn des Geiers das Knie so erheblich aufgerissen, daß die Verletzte nach Anlegung eines Notverbandes in das Paul-Gerhardt-Gift aufgenommen werden mußte.

\* Leipzig, 28. Sept. (Des Mädchen mit dem Tausendmarktschein.) Um sich vor ihrem Geliebten ein Ansehen zu geben, hatte ihm eine Verkäuferin erzählt, daß sie zum Ankauf der Ausstattung einen Tausendmarktschein besitze. Als der junge Mann vorgelesen darauf drang, daß eine Wohnung gemietet werde, behauptete die Braut unter Tränen, der Tausendmarktschein sei ihr in einem Grundbuch der Divorstadt gewaltsam entziffen worden. Der Brautgarn erhaltene Anzeige, aber es bedurfte keiner großen Erörterungen seitens der Kriminalbeamten, um den Sachverhalt zu erkennen; Der Tausendmarktschein war ebenso fingiert wie der Heberfall.

?) (Dresden, 28. Sept. (Bei der Wahl zum Kaufmannsgericht) wurden insgesamt 2461 Stimmen abgegeben. Es entfielen 1048 Stimmen auf die Liste des deutschen Handelsvereins, 617 auf den Leipziger Verband, 350 auf den Hamburger 5ber Verein, 279 Stimmen auf den sozialdemokratischen Zentralverband. Danach heißen der deutschnationalen Verband 17, der Leipziger Verband 10, der 5ber Verein 6, die Sozialdemokraten 4 und die Bankbeamten 3 Mitglieder.

## Luftschiffahrt.

Probefahrt russischer Militärluftschiffe. Gestern fand in Petersburg eine Probefahrt der leichten Militärluftschiffe „Liebedi“ und „Ufshobn“ statt. Die Fahrt geschah in 500 bzw. 800 Meter Höhe und dauerte 70 bzw. 85 Minuten. Die zurückgelegte Strecke Petersburg—Station Ljgomo und zurück betrug 32 Kilometer.

Der französische Aviatier Mörlet war für fünf Tage für die Berliner Flugwoche engagiert, ist aber bereits nach Köln abgereist. Er sollte an verschiedenen Preisflügen teilnehmen, entsprach aber dieser seiner Verpflichtung nicht. Nach seinem ersten Fluge waren ihm von der Gesellschaft 20 000 Mark ausbezahlt worden, und er weigerte sich, diesen Betrag zurückzahlen, weswegen seine Apparate mit Beschlag belegt wurde. Der den Flieger bergende Schuppen wurde geschlossen und ein Feuerwehmann zur Besatzung dort aufgestellt. LeDanc, ein Schüler Mörlets, weigert sich nun gleichfalls, an der Konkurrenz weiter teilzunehmen.

Die Erbauung eines französischen Luftschiffes nach ihrem System hat der Herr M. F. Spiel der Pariser Regierung angeboten, ohne daß diese die Baupläne trägt. Das Luftschiff wird 7000 Kubikmeter fassen. Spiel ist selbst der Erfinder des Luftkranzes, der alle wesentlichen Prinzipien des starken Lenkbalkens mit luftdichten Abteilungen umfaßt, und den er sich bereits im Jahre 1873 patentieren ließ. Gegenwärtig ist ein Modell des Apparates im Großenverhältnis 1:20 im Salon der Luftschiffahrt aufgestellt.

In den Gordon-Bennett-Flügen in Zürich sind alle Länder Europas vertreten. Gestern abend stach von Bitterfeld der Parsegval III. Die schwedischen Ballontuppen sind ebenfalls in Schiffern auf dem Start- und Füllplatz angekommen und haben den Dienst übernommen. Bereits sind etwa 50 Ballons eingetroffen und in der gewaltigen Halle der Gaswerke in Zürich aufgestellt.

Paris, 29. Sept. Der Lenkbalken, den die Gebrüder Lebaudy dem Kinde zum Geschenk machen wollen, wird hölzerner Schrauben tragen und kann in drei Monaten geliefert werden.

## Vermischtes.

### Reservisten als Zuhörer.

Der Uebermuth hat acht Gedanken, die vor ihrer Entlassung standen, ins Unglück gebracht. Am Vorabend der Entlassung von Reservisten des 3. Bataillons des Füsilierregiments 80, das in Hamburg a. d. Höhe stationiert ist, kam es zu turbulenten Szenen. Nachdem die Monierungsflüde abgeliefert waren, nahmen die angehenden Reservisten der 12. Kompagnie einen Abschiedstrunk in der Kantine. Hierbei kam es zu Streitigkeiten, die sich in den Kasernengemüthern fortsetzten. Es wurden eine Anzahl Einrichtungen für die Zerlegung und den Unteroffizieren und den herbeieilenden Feldwebeln der Gehorsam verweigert. Auch einige hinhaltende Offiziere sollen bedroht worden sein. Erst als der Bataillonkommandeur persönlich einsprach, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen und die Schuldigen festzunehmen.

Die Reservisten mußten sofort auf der Kammer wieder ihre Ausrüstung in Empfang nehmen. Während die anderen Kompagnien ihre Reservisten am nächsten Morgen entließen, mußte die 12. Kompagnie bis zum späten Nachmittag in der Kaserne bleiben, worauf die Entlassung der Nichtbeteiligten erfolgte. Die Rädelstührer, acht Mann, wurden in Homburg in Haft gehalten.

### Wieder ein Heberfall im Schnellzug.

Kurz vor der Station Rüktrin wurde in der Nacht zum Mittwoch im Schnellzug Berlin—Snedemühl ein Raubattentat versucht, das in seinen Einzelheiten noch der Aufklärung bedarf.

Als der Schnellzug gegen 12 1/2 Uhr in der Bahnhof Rüktrin einfahren wollte, brang die Toilettenfrau in ein Absteiger dritter Klasse ein, in das Rüktrin über ein, der es zweifellos auf die Veranbarung der Fahrgäste abgesehen war. In dem Coupé befanden sich ein Sergeant und drei Passagiere, die bei dem Eintreten des maskierten Räubers sofort Lärm schlugen und die Notleine ziehen wollten. Der Maskierte sah, daß sein Plan mißlungen war, und sprang aus dem Zuge, der bereits langsam in die Bahnhofshalle einfuhr. Ehe sich die Passagiere von ihrem Schrecken erholt hatten, war der Unbekannte im Dunkel der Nacht verschwunden. Leider haben es die vier Passagiere verübt, bei der Bahnhofsdirektion Rüktrin Anzeige zu erstatten, so daß es bisher nicht möglich war, die Namen der Ueberfallenen festzustellen und dadurch eine Verfolgung des Täters zu erhalten.

Wie die Rüktrin Polizei inzwischen festgestellt hat, soll der Räuber bereits in Berlin auf dem Schloßischen Bahnhof in den Zug geschritten sein, und zwar nicht vom Perron aus, sondern von der entgegengesetzten Seite. Da der eine der Reisenden seine Fahrt nach Danzig fortgesetzt haben soll, werden augenblicklich von der Danziger Polizeibehörde Ermittlungen angestellt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Tat von einem Rüktrinigen ausgeführt wurde.

### Neues Erdbeben in Sibir?

Aus Messina wird gemeldet, daß der bekannte amerikanische Vulkanologe Franz A. Perrett, der mehrere Jahre lang Assistent des Professors Matteucci im Vesuv-Observatorium war und den großen Ausbruch von 1906 beobachtete, dort eingetroffen sei und aus wissenschaftlichen Gründen schätze, daß Sibirien innerhalb der nächsten Tage wieder ein Zentrum für Erdbeben werden könne.

Der 29. September sei ein für Erdbeben oder für Ausbrüche äußerst günstiges Datum. An diesem Tage befinden sich Sonne, Erde und Mond in grader Linie miteinander, und der Mond erreiche auch seine Erdnähe. Diese häufig vorkommende Zusammenstellung veranlasse eine Verzerrung der Erdgestalt durch die Schwerkraft, das heißt sie verändere die Kugelgestalt in eine elliptische Form und dieser Extradruck übe oft eine Wirkung auf schwache Punkte in der Erdkruste, die dann nachgeben, und so Erdbeben oder Ausbrüche verursachen.

Am 29. September sei aber auch der Planet Mars in der Erdnähe und befände sich ebenfalls fast in derselben Linie mit Sonne und Mond. Auch der Planet Saturn sei nicht weit von dieser Linie entfernt. Auch Jupiter, obwohl weit ab, auf der anderen Seite der Sonne, fände in derselben Linie. Die Wirkung dieser Planeten sei allerdings viel geringer als die der Sonne und des Mondes, doch durch die Zusammenwirkung mit den letzteren Weltkörpern werde der Druck größer als gewöhnlich, und heute und morgen würden daher sehr heftige Tage werden.

Wenn nichts passierte, so bedeute dies nur, daß die Erde Widerstand leistete, doch die Gefahr würde nichtsdestoweniger bestanden haben.

Das Kaiserliche Institut für Erdbeforschung zu Strahburg i. El. teilt mit, daß diese Anschauung des Professors Perrett auf einer alten Theorie beruhe, deren Richtigkeit aber sehr zweifelhaft sei. Man könne wohl sagen, daß in jedem Augenblick hier oder da ein kleines oder größeres Erdbeben stattfindet. Ebenfalls sei die Aueherung Franz A. Perretts sehr geeignet, eine unnötige Aufregung in der Bevölkerung hervorzurufen.

Ein Fall von Choleraerkrankung in Berlin. Im Hause Frankfurter Allee 136 in Berlin erkrankte, wie das „Berl. Tageblatt“ zu berichten weiß, der Fabrikarbeiter Josef unter choleraerkranklichen Erscheinungen. Vom Verband für erste Hilfe wurde der Kranke nach der Charité gebracht.



Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for Staats-Pap., Deutsche Reichsbank, Industrie-Aktien, and various international markets.

